

APR 9 1929

NATURGESCHICHTE

und

Abbildungsverk

DER

Reptilien

Nach den neuesten Systemen bearbeitet von

H. R. Schinz

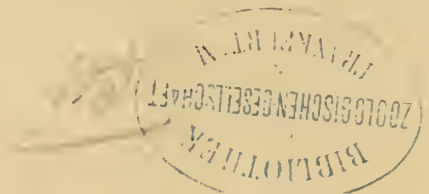
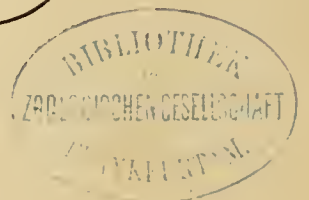
Med. Dr. Lehrer der Naturgeschichte und Mitglied  
mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Nach der Natur und den vorzüglichsten Originalien  
gezeichnet und lithographirt von

K. T. BRODTMANN

Schaffhausen

in Brodtmann's lithographischer Kunstanstalt.



sammentreffen auf jeder Seite des Zahns unter einer scharfen, schneidenden Ecke zusammen.

Zu dieser Gattung gehört das bekannte Mastrichter Crofodil, dessen Kopf man in den Steinbrüchen des Peters-

berges bei Mastricht gefunden hat. Der Kopf ist  $3\frac{1}{2}$  Fuß lang, das ganze Thier aber 23 Fuß, der Schwanz scheint walzenförmig und nur am äußersten Ende flach gewesen zu seyn.

## Die Rieseneidechse.

Ebenso gehört auch dahin *Lacerta gigantea*. Sommering. Das beinahe vollständige Gerippe wurde im Jahr 1786 bei Dailing in Baiern gefunden. Es lag etwa 10 Fuß tief in Eisen-Bohnenetz, durch welches die

Knochen braun gefärbt waren. Es ist dem Mastrichter sehr ähnlich und scheint einem jungen Thiere angehört zu haben. Es war etwa 13 Fuß lang. Cuvier hat es *Geosaurus* Erdechse genannt. *Cuv. ossements fossiles. T. V.*

## Wahre Eidechsen. Lacertoidea.

Sie sind der Totalform nach mit der vorhergehenden Familie sehr nahe verwandt, scheiden sich aber durch die kurze Zunge von ihnen, wodurch indeß doch kein hinlängliches Kennzeichen einer Familientrennung sich begründen läßt,

wie Herr Fitzinger annimmt. Er zählt darunter drei Gattungen, nemlich: Eidechse, *Lacerta*. Die Sandläufer, *Psammodromus*, und Kielechse, *Tropidosaurus*.

## Eidechse. Lacerta. Lézard.

Der Kopf oben mit breiten Schildern bedeckt, am Halse eine Hautfalte oder Halsband mit größern Schuppen. Der Rücken und Schwanz mit Schuppen, der Unterleib mit Schildern versehen. Zähne am Gaumen und an den Kinnladenrändern. Schenkeldrüsen.

Es sind sehr muntere, lebhafte, schnelle und schöne Thiere, welche auf Bäumen, in Gebüsch und im Grase leben, von Insekten sich nähren, sich leicht zähmen lassen, ganz unschuldig sind, und nicht sehr viele Eier legen.

Die Schädelknochen treten bis an die Schläfen und Augenhöhlen heraus, so daß die ganze Scheitelfläche wie mit einem Schilde bedeckt erscheint.

Im Zwischenkiefer stehen 9 gleichartige Vorderzähne; Backenzähne in der obern Lade 19, wovon der vierte der größte ist; in der untern Lade stehen 25 auf jeder Seite. Am Gaumen besteht jede Reihe aus 11 bis 12 nach hinten gerichteten, einfachen Zähnen.

Wagler hat daraus die Gattungen *Lacerta*, *Zootoca* und *Podarcis* gemacht, welche wir aber ungetrennt lassen.

Diese Echsen sind zahlreich und über die ganze Erde

verbreitet, ihre Farben sind meist sehr angenehm, der Leib schlank, der Schwanz lang, und sie gleichen sehr den Ameisen. Auch Europa hat mehrere schöne Arten.

Taf. 37.

## Die Perleidechse. *Lacerta margaritata. Nobis.*

*Lézard vert ocellé.*

*Lacerta viridis. Lacerta ocellata. (Zunges Thier.)*

Diese sehr schöne Eidechse ist mit der grünen verwechselt worden, von welcher sie sich durch Größe und ganz verschiedene Zeichnung unterscheidet. Sie ist die größte europäische Eidechse und wohl überhaupt die größte ihrer Gattung.

Der Kopf ist oben bräunlich mit breiten Schildern; Seiten des Kopfs grün. Der ganze Rücken schön schwarz mit grünen sehr verschlungenen Zeichnungen, wie Schriftzeichen; Seiten grün mit 24 bis 25 blauen, schwarz eingefassten runden Flecken, welche meist drei und neben einander stehen. Beine und Schwanz schwarz oder dunkelgrün und hellgrün gefleckt. Ganzer Unterleib hellgelblichgrün. Bei vielen Exemplaren fehlen die blauen Flecken oder sind undeutlich; auch die grünen Zeichnungen auf dem Rücken sind oft undeutlich, besonders bei alten Individuen vor dem Häuten.

Die grünen Zeichnungen auf dem Rücken werden bei im Weingeist aufbewahrten ganz weiß, und sehen dann aus wie Glasperlen. Noch verschiedener ist das junge Thier, welches unter dem Namen *Lacerta ocellata* als eigene Art beschrieben wurde. Es ist auf dem Rücken grüngrau mit regelmäßigen Querreihen weißer, matt schwarz eingefasster Augenflecken, welche auch auf den Schwanzringen noch sichtbar sind.

Länge 16 bis 18 Zoll.

Vaterland: Das südliche Frankreich, Spanien und wahrscheinlich die meisten Gegenden um das Mittelmeer, aber niemals in der Schweiz, wie Daudin sagt.

Sie bewohnt sonnige Hügel und sandige Gegenden, besiegt Gesträuche und Hecken, um ihre Nahrung aufzusuchen.

Sie ist äusserst scheu und entflieht mit Blitzeschnelle, wenn sie einen Menschen gewahr wird. Man hatte einige in den botanischen Garten in Vercy gesetzt, wo sie sich auf einem künstlichen Hügel aufhielten und sich gerne bei heißen Tagen sonnten, allein wenn sich jemand im Garten, oder nur an den Fenstern des etwa zwanzig Schritte entfernten Museumgebäudes zeigt, so verschwanden sie blitzschnell. Sie flieht, so lange sie kann und bewohnt Erdlöcher, welche sie sich selbst gräbt, oder zwischen Felsenspalten und Baumwurzeln sich etwas tiefer einscharrt. Kann sie nicht fliehen, so setzt sie sich zur Wehre und beißt tüchtig um sich. Gegen Katzen und Hunde vertheidigt sie sich, sperrt den Mund auf und springt wohl nach ihnen, so daß sie sich festbeißt. Ihr Biß ist zwar etwas schmerzhaft, hat aber im Geringsten nichts zu bedeuten. Sie läßt sich bei weitem nicht so leicht zahm machen, wie die smaragdgrüne Eidechse, und es dauert lange, ehe sie sich an den Anblick des Menschen gewöhnt. Ich hatte lange eine lebend, so oft ich mich ihr mit der Hand näherte, sprang sie gegen dieselbe und einmal schleuderte ich sie viele Schritte weit weg, da sie sich in den Finger eingebissen hatte, den ich unwillkürlich schnell zurückzog. Ihr Anblick, wenn sie sich frisch gehäutet hat und sich sonnt, ist wirklich außerordentlich schön und sie glänzt mit den reinsten Farben von Grün und Blau.

Sie nährt sich von Mäusen, kleinen Fröschen, Eidechsen, jungen Schlangen, vorzüglich aber von Insekten, deren sie sehr viel verzehren kann, da sie einen guten Appetit hat. Bemerkte sie eine Beute, so lauert sie mit fest auf den Gegenstand gerichteten glühenden Augen, und springt mit größter Schnelligkeit nach demselben, ergreift ihn mit den Zähnen, schüttelt den Kopf einigemal heftig und läßt nun das gefangene und gequetschte Thier langsam hinuntergleiten. Dann leckt sie sich mit großem Wohlbehagen den Mund mit der Zunge, wie eine Katze, wenn sie Milch gefressen hat. Sie trinkt auch oft Wasser und Milch, indem sie diese Flüssigkeiten mit der Zunge ansieckt.

In den kühlen Herbsttagen wird sie träge, verkriecht sich in ihre Schlupfwinkel und bringt den Winter erstarret zu. Es ist schwer, sie im Zimmer zu überwintern, da es ihr bald zu warm und bald zu kalt wird, und im Freien ist es ihr in unserm Klima zu kalt. Nur wenn sie im Herbst recht gut genährt, und im Winter an einem Ort gehalten wird, wo die Wärme ziemlich gleich bleibt, gelingt es, sie zu erhalten.

Ueber ihre Fortpflanzung ist nichts Näheres bekannt, wahrscheinlich hat sie darin vor andern Eidechsen nichts ausgezeichnetes.

Feinde hat sie an Hunden, Katzen und Raubvögeln.

Taf. 37. Die smaragdgrüne Eidechse. *Lacerta smaragdina. Nobis.*  
*Lézard vert piqueté d'Europe.*

*Lacerta viridis.*

Der ganze obere Theil des Körpers grün mit einzelnen braunen oder schwärzlichen Schüppchen gemischt, welche sich im Alter immer mehr verlieren. Der Unterleib schön gelb. Die Farbe variiert sehr, und der Rücken wechselt vom schönsten lebhaftesten smaragdgrün bis zum reinen seladagrün, apfelgrün und blaugrün ab. Die Weibchen sind im Ganzen heller und glänzender grün, als die Männchen. Der Schwanz ist besonders an seinem hintern Theil mehr braun. Länge 10 bis 11 Zoll, selten 1 Fuß.

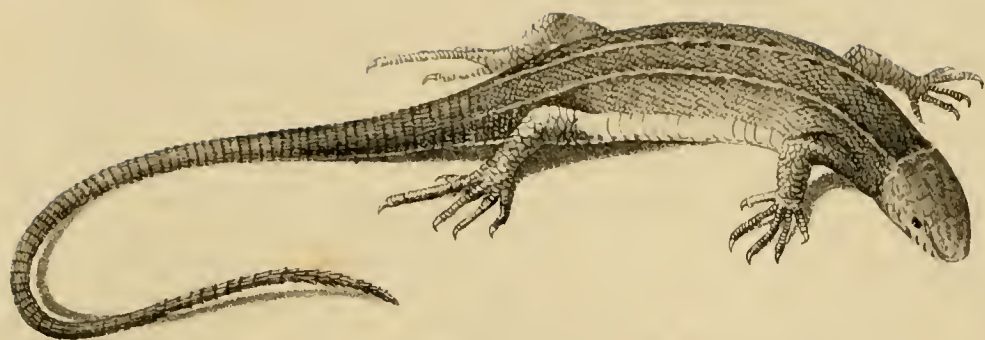
Waterland: Die wärmere Schweiz, Wallis, Tessin, Italien, und wahrscheinlich alle wärmern Länder Europa's. Sie steigen nicht hoch in die Gebirge hinauf, und man findet sie nur an sonnigen Hügeln, an Mauern, auf Steinhaufen, in deren Ritzen sie sich verbergen, unter lebendigen Zäunen. Nie sieht man sie hoch an Baumstämmen, sondern nur unten an denselben, wo sie sich recht sonnen können, was sie sehr gerne thun. Es sind äusserst furchtsame und scheue Thiere, welche beim Anblick eines Menschen mit außerordentlicher Schnelligkeit die Flucht ergreifen, so daß es sehr schwer ist, dieselben lebendig zu fangen. Man muß sich ihnen äusserst behutsam von hinten her nähern und mit einer Zange sie zu ergreifen suchen. Schlägt man nach ihnen, so bleiben sie einen Augenblick, auch wenn man sie nicht trifft, erschrocken stille sitzen und man kann sie, wenn man behende ist, ergreifen. Sie suchen sich dann durch Beißen zu befreien, aber ihr Biß ist nicht so heftig, daß Blut fließt, wenn sie sich so fest einbeissen, daß man die Kinnladen mit Gewalt losmachen muß. In der Gefangenschaft gewöhnen sie sich nach und nach so an den Menschen, daß sie ihn nicht nur nicht fliehen, sondern ihm wohl die Insekten aus der Hand nehmen. Man muß sie aber in großen Gefängnissen von Glas halten, zu welchen jedoch die Luft frei eindringen kann, den Boden belegt man mit Erde, Steinen und Moos, wo sie sich gerne hinlegen und von der Sonne bescheinen lassen. Sie lassen sich dann selbst streicheln und krasen und scheinen dies gerne zu haben. Bei sehr starkem Sonnenschein werden sie

aber immer sehr lebhaft und sogar wild, am Morgen aber, wenn die Sonne weniger Wärme verbreitet, sind sie viel sanfter, und man sieht es eigentlich, wie die Wärme ihre Lebenskraft steigert und vermehrt.

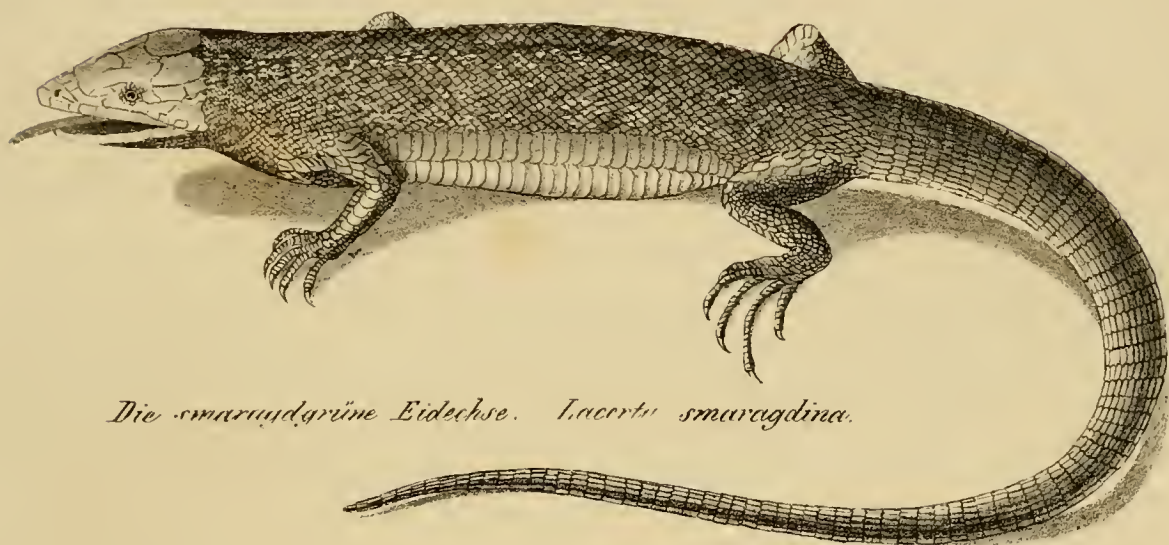
Ihre Nahrung besteht aus lebendigen Insekten aller Art, doch ziehen sie weiche den harten vor. Vorzüglich lieben sie Schwebfliegen (*Syrphi*), auch Heuschrecken, Spinnen, Nachtschmetterlinge und Käfer. Blattkäfer und Stubenfliegen dagegen fressen sie nie. Tode Insekten rühren sie nicht an. Regenwürmer, Schnecken, auch junge Eidechsen der eigenen Art und Eier von andern Eidechsen fressen sie. Die harten Theile der Insekten, wie Flügeldecken und Füße, wissen sie geschickt zu entfernen. Sie ergreifen den Raub plötzlich, quetschen ihn mit den Zähnen und schlucken ihn langsam herunter. Größere Insekten schütteln sie so lange im Munde bis sie betäubt sind, lassen sie dann wohl auch wieder los, betrachten sie und fassen sie aufs neue. Immer muß der Kopf voran und das Schlucken scheint ihnen viele Mühe zu machen. Hat man mehrere beisammen, so suchen sie einander oft den Bissen aus dem Munde zu nehmen, was sich besonders bei Regenwürmern drollig ansieht, dann zerren sie so lange, bis die eine ihn fahren lassen muß. Haben sie den Bissen endlich mühsam hinuntergewürgt, so beschlecken sie sich mit sichtbarer Wollust das Maul. Der Staub größerer Schmetterlinge ist ihnen unangenehm und verkleistert ihnen, so wie der Schleim der Schnecken, das Maul.

Sie trinken in der Freiheit und in der Gefangenschaft gerne und oft Wasser. In letzterer leckten sie auch Milch und den Saft frischer Kirschen. Bei kalten, trübigen Tagen liegen sie unter dem Moose verbergen, und kommen oft mehrere Tage gar nicht zum Vorschein, sobald aber die Sonne scheint erscheinen sie auch sogleich, um sich zu erwärmen, wobei sie die Augen schließen, aber beim geringsten Geräusch erwachen.

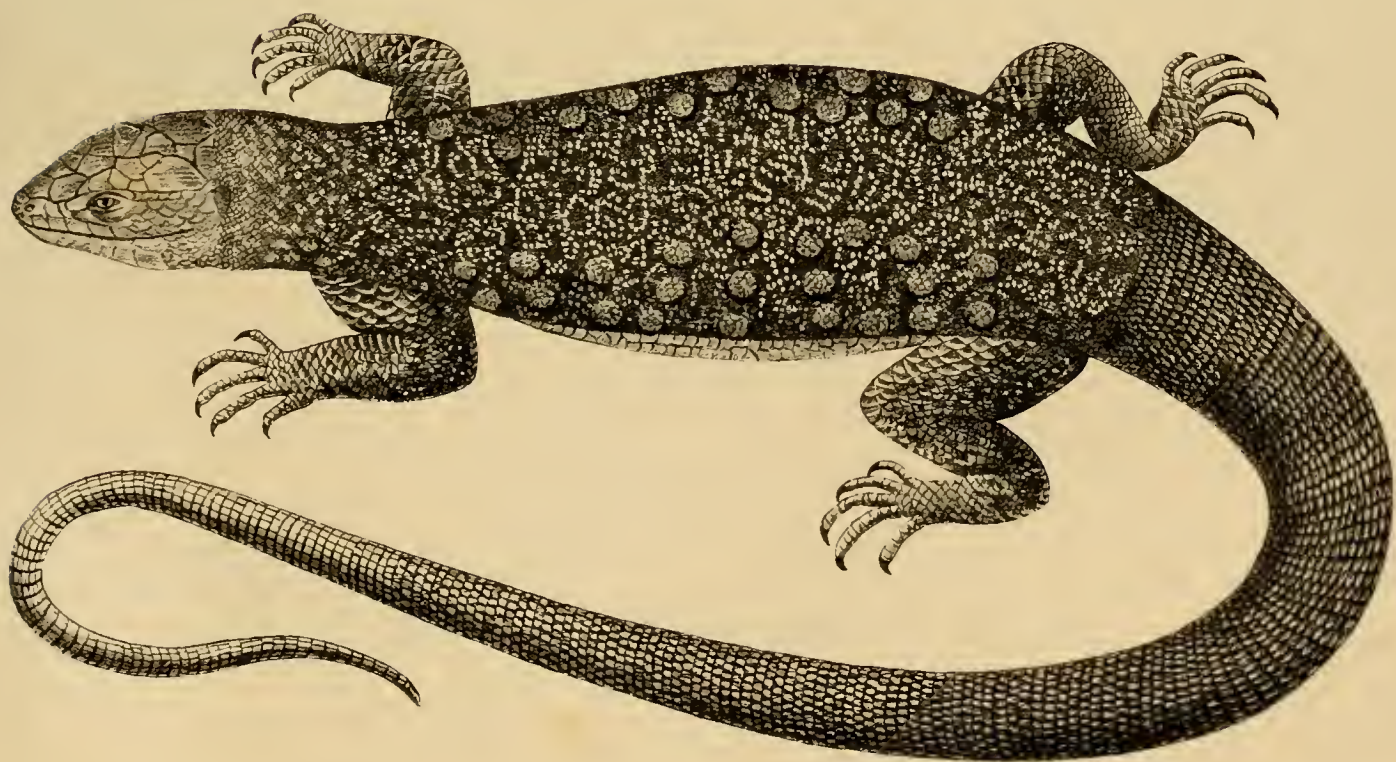
Sie häuten sich den Sommer durch mehrmals zu unbestimmter Zeit, je gesünder und stärker sie sind um so mehr.



Weissgelbgestreifte Eidechse. *Lucerta bistrigata*.



Die smaragdgrüne Eidechse. *Lucerta smaragdina*.



Die Porleidechse *Lucerta margaritata*  
nat Gr